

1

Die Wirtschaft

Macht wird immer missbraucht: darum soll man nicht versuchen, die Menschen zu bessern, sondern soll die Verhältnisse ändern.

Franz Oppenheimer

1.1 Jedermanns Probleme

Jedermann hat, ob gewollt oder ungewollt, in seinem Leben mit wirtschaftlichen Fragen zu tun:

- Zunächst geht es darum, nach der Ausbildung eine Anstellung zu finden, die mit einem ausreichenden Einkommen

verbunden ist. Schon bei der Berufswahl spielt dies eine Rolle. Beispielsweise kann entweder eine Stellung im öffentlichen Dienst angestrebt werden – mit vergleichsweise geringerem Einkommen, aber hoher Sicherheit des Arbeitsplatzes, oder eine Stellung in der privaten Wirtschaft mit meist höherem Einkommen, aber weniger Sicherheit. Im Unternehmen wirkt der Arbeiter oder Angestellte durch seine Tätigkeit am Erfolg des Ganzen mit, trägt aber auch das Risiko eines Firmenzusammenbruchs oder einer Umstrukturierung. Noch deutlich höher ist das Existenzrisiko bei einer selbstständigen Tätigkeit.

- Das zweite wirtschaftliche Problem für jedermann besteht darin, mit dem erzielten Einkommen so zu wirtschaften, dass die Ausgaben nicht dauerhaft über den Einnahmen liegen, was nämlich geradewegs in die Pleite, die Zahlungsunfähigkeit, führt. Hier ist in der Erziehung das Vorbild der Eltern wichtig, um die Kinder zu einem verantwortlichen Umgang mit Geld zu führen. Aber auf die Jugendlichen und die Erwachsenen warten die Verführungskünste einer hochprofessionellen Werbung.

Bei einem dieser Lebensprobleme oder bei beiden scheitern unzählige Menschen. Entweder es gelingt ihnen trotz vieler Versuche nicht, eine dauerhafte Arbeitsstellung zu finden, und sie reihen sich in das Heer der Langzeitarbeitslosen ein, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Oder sie kaufen so viel, meist auf Raten oder mit Kreditkarten, dass sie den Überblick verlieren, bis sie der Mahnungen nicht mehr Herr werden und ihr Konto gepfändet wird. Die freiheitliche Wirtschaft setzt das Bild der freien, selbstverantwortlichen und urteilsfähigen Persönlichkeit voraus, ebenso wie

das Grundgesetz mit seinen Freiheits- und Entfaltungsrechten. Dabei hat sich herausgestellt, dass mit diesen Rechten überwiegend vernünftig, in einzelnen Fällen aber auch unvernünftig umgegangen wird. Dies muss, wie bei jeder Freiheit, in Kauf genommen werden, ohne sogleich nach einer staatlichen Korrektur zu rufen. Eine solche wäre schon deshalb schwierig, weil die Maßstäbe, was als vernünftig gelten soll, im Einzelfall immer umstritten sind.

In diesem Buch soll es darum gehen, die Subjekte der Wirtschaft, die wirtschaftenden Akteure, zu verstehen. Die große Maschinerie der Wirtschaft lässt sich nur überschauen, wenn wir versuchen, uns in die Menschen, die darin tätig sind, einzufühlen – ihre Gefühle und Absichten, ihre Planungen und Aktionen gedanklich nachzuvollziehen. Dazu ist es nicht nötig, jeden einzelnen zu befragen, denn es gibt viele Standardsituationen, in denen in typischer Weise reagiert wird. Außerdem ist das Verhalten zum großen Teil rollengebunden: Der Unternehmer regiert zunächst einmal als Unternehmer, also so, wie es seine Stellung nahelegt. Und der Verbandsgeschäftsführer reagiert größtenteils vorhersehbar, wenn er die Interessen seiner Verbandsmitglieder artikuliert. Daneben gibt es immer das rein Persönliche, Individuelle, das nicht vorhersehbar ist. Aber wenn wir das Typische, das rollengebundene Verhalten verstehen, können wir nachvollziehen, was sich von dort her erklärt und welches der nicht erklär-bare individuelle Rest ist. „Was die gewerbliche Produktion, wie alle wirtschaftliche Tätigkeit, zunächst in ihrer Eigenart bestimmt, ist der Zweck, der dem Wirtschaften zugrunde liegt, sind die Ideen, von denen vorwiegend die Wirtschaftssubjekte geleitet werden“, schreibt Werner Sombart (1904, S. 39). Er stellt ferner fest, „dass auch die gewerbliche

Produktion wie alle Wirtschaft durch die Gesamtheit der Rechts- und Sittennormen, denen die Produktion untersteht, in ihrer Eigenart gekennzeichnet wird“.

Jeder Mensch ist dazu berufen, einen bestimmten Lebensstil zu entwickeln, was regelmäßig die Gefahr eines finanziellen Scheiterns erhöht oder vermindert: Es gibt zum Beispiel

- die Genussorientierten, die viel besitzen und viel Interessantes erleben möchten,
- die Statusorientierten, die in ihrem sozialen Umfeld etwas gelten wollen und zeigen möchten, dass sie „es geschafft haben“,
- die Wertorientierten, die das tun, was nach ihrer Meinung für sie selbst und für die Allgemeinheit richtig ist, und denen relativ gleichgültig ist, was die anderen hierzu sagen, und
- die Traditionsorientierten, die so leben, wie es schon bei Eltern und Großeltern war.

Das Risiko, finanziell zu scheitern, ist bei den Genussorientierten und den Statusorientierten relativ hoch, weil sie sich zu allerlei Ausgaben genötigt oder verführt sehen, die streng genommen überflüssig sind. Die Wertorientierten neigen eher dazu, nur das Notwendige anzuschaffen. Und die Traditionsorientierten leben gewöhnlich sparsam, niemals auf Pump, und legen Rücklagen für unvorhergesehene Fälle an.

In einer freiheitlichen Gesellschaft, in welcher der Staat darauf verzichtet, Denken und Handeln aller Staatsbürger lenken zu wollen, muss jeder Einzelne selbst ein Lebenskonzept entwerfen, und mancher ist hiermit überfordert.

Wichtiges Merkmal solch eines Konzepts ist der zeitliche Horizont: Für welchen Zeitraum wird geplant?

- Das eine Extrem sind Erwachsene, die wie Kinder ganz im jetzigen Augenblick leben und sofortige Befriedigung aller Wünsche verlangen. Sie sind in der untersten Unterschicht und in der obersten Oberschicht anzutreffen.
- Die Nächsten in Sachen zeitlicher Horizont sind die Kinder, die wöchentlich Taschengeld erhalten und lernen müssen, nicht gleich am Montag alles auszugeben und danach um Nachschlag zu bitten oder sich etwas zu leihen. Hier beginnt die Erziehung zum Triebeaufschub, die nach Sigmund Freud für die bürgerliche Gesellschaft kennzeichnend ist.
- Der Rentner teilt seine Mittel ein bis zum Monatsultimo.
- Der Landwirt war in den gemäßigten Breiten schon immer genötigt, für ein ganzes Jahr zu planen, für die Zeit von der Aussaat bis zur Ernte. Für die nächste Aussaat musste Saatgut zurückgelegt werden, bis zur nächsten Ernte waren Nahrungsvorräte anzulegen, und Heizmaterial für den Winter war zu besorgen. Eine Theorie für das wirtschaftliche Zurückbleiben Schwarzafrikas geht darauf zurück, dass in einem tropischen Land, ohne Jahreszeiten, kein verantwortliches Planen notwendig ist. Da wurde traditionell nichts zurückgelegt, nichts für die Zukunft investiert, sondern das heute Geerntete wurde gleich heute verzehrt.
- Der zeitliche Horizont kann auch ein ganzes Menschenleben ausmachen. Wenn jeder Einzelne der verantwortliche Autor seines Lebenslaufs ist, geht die vernünftigste Überlegung dahin, ein maximales Lebenseinkommen

anzustreben. Da wird nicht nur schon in Jugendjahren über die Altersversorgung nachgedacht, sondern es wird auch überlegt, welche Ausbildungsabschnitte sich lohnen, beispielsweise ob sich ein fünfjähriges Hochschulstudium später auszahlt (im Zweifel ja) und ob eine Promotion sich lohnt (im Zweifel nein). Über den eigenen Lebenslauf hinaus wird auch an die Ausbildung der Kinder gedacht.

- Noch länger ist der Planungshorizont in der Landwirtschaft. Der Bauer sagt: „Dieser Hof wird seit 1632 von unserer Familie bewirtschaftet. Ich fühle mich verpflichtet, diese Tradition fortzuführen und meinen Kindern und Enkeln einen geordneten Betrieb, möglichst ohne Schulden, zu hinterlassen.“

In der gewerblichen Wirtschaft ist der zeitliche Horizont bei mittelständischen Unternehmen, die sich im Eigentum einer Familie befinden, gewöhnlich länger als bei Aktiengesellschaften, die jährlich oder gar nur quartalsmäßig einen möglichst hohen Gewinn ausweisen müssen. Bei Letzteren dreht sich alles um den aktuellen Kurs der Aktie, vor allem wenn die Vergütung der Manager hiervon abhängt und wenn alle zwei Jahre ein neuer Chef kommt, wie in den USA üblich. Die Versuchung ist dann groß, immerzu neue Typen und Modelle von Produkten herauszubringen, die sich nur in Äußerlichkeiten vom Bisherigen unterscheiden. Diese Hektik gibt es im Familienunternehmen nicht: Da kann in Ruhe etwas ganz Neues entworfen werden, das erst in einigen Jahren auf den Markt kommt.

Legendär ist die zeitliche Planung in der Forstwirtschaft: Was wir heute pflanzen, ernten unsere Enkel.

Gerade wegen des Planungshorizonts der privaten Wirtschaft hat die Investitionssicherheit eine zentrale Bedeutung.

Der Unternehmer muss die Sicherheit haben, dass seine heute getätigten Investitionen nicht morgen oder übermorgen enteignet oder durch irgendein womöglich rückwirkendes Gesetz wertlos werden. Daher gibt es nicht nur die verfassungsrechtliche Garantie des Eigentums, sondern die Rechtsprechung hat darüber hinaus noch ein *Recht am eingerichteten und ausgeübten Gewerbebetrieb* entwickelt. Es ist zum Beispiel nicht möglich, dass die Stadt in ihrer Bauleitplanung ein Gewerbegebiet plötzlich zum Grünland erklärt, weil sie dort eine Gartenschau einrichten will. Jeder behördliche Bescheid kann in Deutschland durch ein unabhängiges Verwaltungsgericht daraufhin überprüft werden, ob er den gesetzlichen Vorgaben entspricht. Oft genug entscheiden diese Gerichte zugunsten des Bürgers gegen die Verwaltung. Es gibt also keine geschlossene Obrigkeit, der ein Bürger oder ein Unternehmen auf Gedeih oder Verderb ausgesetzt wären. Selbst die Gesetze sind jederzeit daraufhin überprüfbar, ob sie mit dem Grundgesetz vereinbar sind. Alle Gesetze und Verordnungen, die nach Erlass des Grundgesetzes verabschiedet wurden, müssen diesem Rahmen entsprechen, insbesondere die Freiheitsrechte des Bürgers nicht mehr als notwendig einschränken. Das Bundesverfassungsgericht hat immer wieder diesen Freiheitsraum erweitert, beispielsweise beim Recht zur Existenzgründung: Diese darf nicht mehr davon abhängig gemacht werden, ob ein Bedarf für das neue Geschäft besteht. Derartige Gesetze werden als verfassungswidrig aufgehoben.

Dieses weitgehende Prüfungsrecht, auch von Gesetzen, ist international keineswegs selbstverständlich. In Großbritannien zum Beispiel gibt es dergleichen nicht. Dort ist das Unterhaus erste und letzte Instanz für die Gesetzgebung. Das

Unterhaus genießt völlige Souveränität, und seine Beschlüsse können nicht gerichtlich überprüft werden. Das weitgehende Prüfungsrecht in Deutschland ist, wie die freiheitssichernde Gesetzgebung und Verfassung überhaupt, nur als Antwort auf Willkür und Verbrechensherrschaft des Nationalsozialismus zu verstehen.

In der unternehmerischen Wirtschaft stellt sich immer das Problem, welcher Teil der Gewinne heute entnommen und für einen entweder aufwendigen oder sparsamen Lebensstil verwendet und welcher Teil umgekehrt der Kapitalbildung und den Investitionen gewidmet wird. Da liegt es für die Politik nahe, die entnommenen Gewinne stärker zu besteuern als die investierten und die Erbschaftssteuer für die Vererbung von Unternehmen niedriger anzusetzen als für privates Vermögen, einfach deshalb, weil das Unternehmen auch morgen Werte schafft, der private Reichtum hingegen nicht.

Je länger der zeitliche Horizont ist, desto stärker ist die Neigung, einen Teil der heutigen Mittel zu sparen und zu investieren, um die Voraussetzungen für spätere Erträge zu schaffen. Dies gilt für Privatleute ebenso wie für die Politik. Eine Regierung ist stets in der Versuchung, sich durch Wohltaten wie eine ausufernde Sozialpolitik beliebt zu machen und hierfür Schulden aufzunehmen. Da wird das heute Erarbeitete heute verzehrt, und Belastungen werden auf die nächste Generation verschoben. Ebenso kurzsichtig ist es, die heimische Wirtschaft durch hohe Zölle vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, wodurch diese Unternehmen in ihrer Entwicklung zurückfallen, oder Konkursbetriebe mit staatlichen Mitteln aufzufangen, wodurch Kapital und Arbeitskräfte in unwirtschaftlichen Betrieben festgehalten werden.

Eine langfristig orientierte Politik wird stattdessen ihre Schwerpunkte auf die Infrastruktur, auf Ausbildung und auf industriennahe Forschung legen, also die Fundamente für die Erträge von übermorgen legen. Noch ausgeprägter ist dies bei der Förderung der Grundlagenforschung und bei der wirtschaftsfernen Kultur: Kunst, Literatur, Musik, Philosophie und Geisteswissenschaften.

In der freiheitlichen Gesellschaft gibt es das handfeste Risiko, dass allzu viele Menschen von dieser Freiheit überfordert sind, beispielsweise indem sie sich kurzfristigen Augenblicksgenüssen hingeben und nicht in der Lage sind, ein langfristiges Lebenskonzept zu entwerfen und dies mit einiger Disziplin durchzuhalten. Dementsprechend zahlreich sind die Forderungen nach einem bevormundendem Staat, der den Einzelnen vor unüberlegten Taten bewahrt. So sollen beispielsweise Genussgifte und Glücksspiel eingeschränkt werden, und bei der Anlage seines Vermögens soll jedermann davor bewahrt werden, auf wohlklingende Versprechungen hereinzufallen wie so viele andere vor ihm.

Aber es gibt auch das Scheitern ohne persönliche Schuld. Auch jemand, der noch so seriös lebt, kann ohne eigenes Zutun in finanzielle Not geraten, wenn etwa aufgrund von Konzernüberlegungen, die niemand aus der Belegschaft durchschaut, der örtliche Betrieb geschlossen wird. Oder wenn die am Platz hergestellten Produkte nicht mehr gefragt sind. Bei seinen Existenzproblemen möchte der einzelne Mensch nicht einfach den wirtschaftlichen Wechselfällen ausgeliefert sein, sondern planen und sich auf vorhersehbare Entwicklungen einrichten können. Hierzu ist es notwendig, wenigstens im Grundsatz zu verstehen, in welcher Weise die große volkswirtschaftliche Maschinerie funktioniert.

In welchem gesetzlichen Rahmen bewegt sich das Ganze? Worin besteht die Aufgabe eines Unternehmers? Warum gibt es bei den Firmen ein ständiges Kommen und Gehen von schließenden oder neu eröffneten Betrieben? Haben die unzähligen Verbände eine allzu einflussreiche Stellung? Welche Ziele verfolgt die Regierung bei ihrer Wirtschaftspolitik, und welche Mittel setzt sie hierfür ein? Weshalb ist hierbei so vieles strittig? Gibt es keine eindeutigen Vorgaben von Fachleuten? Zu all diesen Fragen sei vorweg angemerkt, dass im wirtschaftlichen Geschehen des ganzen Volkes alles mit allem zusammenhängt. Daher hat ein politischer Eingriff, der als naheliegend und sinnvoll erscheint, gewöhnlich Fernwirkungen, an die der Laie nicht denkt, die aber mitberücksichtigt werden müssen. Als verantwortlicher Staatsbürger möchte mancher in die Lage versetzt werden, an diesen Debatten mitzuwirken oder sie wenigstens zu verstehen.

1.2 Die Akteure verstehen

Es ist relativ einfach, an die Politik Forderungen zu stellen, die mit hohen Ausgaben verbunden sind: bessere Straßen, mehr Polizei für die Sicherheit, weitere Sportstätten, kein Unterrichtsausfall an den Schulen, eine umfassendere Sozialpolitik und dergleichen mehr. Allerdings müssen alle Vorhaben aus Steuergeldern finanziert werden, und diese Steuern stammen direkt oder indirekt alle aus der gewerblichen Wirtschaft – entweder von den Betrieben oder von den dort Beschäftigten. Insofern liegt es im allgemeinen Interesse, die Funktionsweise des ganzen Apparats nicht allzu sehr zu stören. Letztlich geht es darum, möglichst alle im Volk vorhandenen Kräfte zu

mobilisieren und ihr Wirken zu koordinieren. Hierzu ist ein geeignetes System, eine Ordnung des Ganzen einzurichten. Das ist in Deutschland vergleichsweise gut gelungen – nicht perfekt, aber doch so, dass einige Nachbarländer fragen, auf welche Weise Deutschland die jetzige führende Stellung in der Europäischen Gemeinschaft errungen hat. Die Arbeitslosigkeit, speziell der Jugend, ist vergleichsweise niedrig. Die Exporte sind alljährlich weit höher als die Importe – die hier hergestellten Produkte sind anscheinend weltweit gefragt. Jüngst, im Jahr 2015, durften wir feststellen, dass Deutschland als Einwanderungsland heiß begehrt ist – nicht zuletzt wegen des hiesigen Wohlstandsniveaus. Wie kommt all dies zustande?

Bei diesem Sachverhalt geht es zunächst um die Frage, in welcher gesetzlichen und politischen Ordnung das Ganze passiert. In welchem Rahmen haben sich alle Beteiligten zu orientieren? Von wem gehen die Impulse aus, die bestimmen, was geschehen soll, und wer setzt diese dann um? Wie viel Freiheit haben die Akteure, insbesondere die Betriebsleiter?

Innerhalb der jeweiligen Ordnung befinden sich die Menschen, die entweder selbstständig entscheiden oder aber Weisungen ausführen. Um einen Einblick zu erhalten, müssen wir versuchen, die beteiligten Akteure zu verstehen. Mit einigen von ihnen können wir uns unterhalten und sie nach ihren Handlungsmotiven, Interessen und Konflikten befragen. Häufig gibt es öffentliche Äußerungen, die jedoch nicht immer glaubwürdig sind. Denn gewöhnlich versucht jeder seine ganz persönlichen Interessen zu verbergen, indem er sie als im Interesse der Allgemeinheit liegend darstellt. Hier ist also immer eine kritische Prüfung angebracht. Oft ist aus den tatsächlichen Handlungen, dem Verhalten, unschwer zu

erschließen, welches Interesse dahintersteht. Anders als in den Naturwissenschaften ist es in den Sozialwissenschaften notwendig, die Entscheidungen der Beteiligten einführend gedanklich nachzuvollziehen, um sie zu verstehen: Weshalb tut einer dies und jenes? Weshalb fordert er etwas und vom wem? Hat er wirklich das Wohl der Allgemeinheit im Auge, oder versucht er, sich auf Kosten der Allgemeinheit einen Vorteil zu verschaffen?

Dabei gibt es im Wirtschaftsleben fest verteilte Rollen und je nach Rolle ganz unterschiedliche Verhaltensweisen – entweder rational oder irrational, entweder rechnend-kalkulierend oder impulsiv, je nach augenblicklicher Stimmung.

1.3 Die wichtigsten Rollen

Bei diesem großen Drama spielen vor allem mit:

- *Der private Haushalt, der Einkommen erzielt und alle möglichen Waren und Dienstleistungen einkauft:* Dies geschieht vorzugsweise irrational. Jemand kauft, was er sieht und was gefällt. Auch bei größeren Anschaffungen, dem Auto oder gar dem Einfamilienhaus, geht es vor allem nach Bauchgefühl und seelischem Wellenschlag, auch wenn gewöhnlich anschließend eine verstandesmäßig einleuchtende Begründung konstruiert wird. Ebenso verhält es sich bei der entscheidenden Frage, ob und wie viel Ersparnisse gebildet werden oder ob ständig am äußersten Rand des Konsumentenkredits gelebt wird.
- *Der Unternehmer:* Er versucht sich auf die Aufträge, Wünsche und Probleme der Kunden einzustellen und

Entsprechendes zu beschaffen oder herzustellen. Hierbei geht er (überwiegend) rational, also rechnend und kalkulierend vor. Dazu gehört, dass er sich bei jeder Entscheidung fragt: Was kostet mich das? Und was bringt mir das? Und weil sich jede Entscheidung auf künftige Aktionen und Ergebnisse bezieht, muss er sich immer eine Vorstellung der näheren Zukunft bilden.

- *Der Verbandsfunktionär und hauptberufliche Interessenvertreter:* Er muss zunächst einmal die Wünsche seiner Verbandsmitglieder erkunden. Meist geht es darum, in irgendeiner Form von den Härten des Wettbewerbs verschont zu werden, ferner um die Milderung staatlicher Lasten (Steuern, Bürokratie, Umweltschutzbestimmungen), um Vorhaben der Infrastruktur (Straßen oder Breitbandverkabelung) und nicht zuletzt darum, die Bedeutung der eigenen Branche für das Funktionieren des Ganzen zu betonen.
- *Der Wirtschaftsförderer:* Im Rahmen einer Bestandspflege hält er den Kontakt zu den ansässigen Unternehmen und versucht deren Wünschen entgegenzukommen, beispielsweise bei der Ausweisung von Gewerbegebieten und bei den Baugenehmigungen. Darüber hinaus versucht er, Neuansiedlungen zu akquirieren, indem er die Vorzüge des eigenen Standorts hervorhebt: die guten Verkehrsverbindungen, die freien Gewerbeflächen, die auf bestimmte Branchen eingestellten Arbeitskräfte, der niedrige Hebesatz der Gewerbesteuer.
- *Der Ratsherr oder der Abgeordnete:* Er muss für alle Bestrebungen in seinem Wahlkreis Verständnis haben (oder heucheln) und versuchen, diese in die Politik einzubringen, soweit sie einigermaßen überzeugend vertreten werden

können und dem Gemeinwohl dienen (oder so dargestellt werden können). Ähnlich wie ein Anwalt muss er sich die Wünsche und Beschwerden seiner Klientel zu eigen machen und in diesem Sinne plädieren.

- *Der Mann (oder die Frau) in der Verwaltung:* Sie sind streng an das Gesetz gebunden, wenn sie einen Antrag verbescheiden oder eine Genehmigung erteilen oder versagen. Allerdings hat es in den letzten Jahrzehnten – in den einzelnen Verwaltungen jeweils in unterschiedlichem Ausmaß – ein prinzipielles Umdenken gegeben. Früher war das rein juristische Denken vorherrschend: Die eingehenden schriftlichen Anträge wurden in der Reihenfolge ihres Eingangs geprüft. Wurde ein Bauantrag mit Begründung abgelehnt und in einer verbesserten Form erneut eingereicht, kam er zunächst wieder in den Stapel der Anträge, bis er nach einigen Wochen oder Monaten weiter bearbeitet wurde. Das konnte dauern, und nach mehr als einem Jahr verlor mancher Unternehmer das Interesse. Heute wird das Ganze etwas kundenfreundlicher gehandhabt: Der Wirtschaftsförderer und der Mitarbeiter vom Bauamt erkundigen sich beim Unternehmer, was dieser möchte oder was für ein Problem er hat. Dann wird gemeinsam überlegt, wie sich dies im Rahmen der Bebauungspläne und Regularien realisieren beziehungsweise beheben lässt. Und der Bauantrag eines Unternehmens, das eine neue Halle mit vielen Arbeitsplätzen errichten will, hat beispielsweise Vorrang vor dem Antrag eines Privatmannes, der einen Wintergarten bauen will. Denn das eine liegt im allgemeinen Interesse, das andere nicht.

Jeder private Haushalt und jeder Unternehmer hat sein ganz privates persönliches und egoistisches Interesse. Dies braucht nicht auf Kosten der anderen Menschen oder der Allgemeinheit zu gehen, im Gegenteil: Die Aufgabe des Staates besteht vor allem darin, die ganze Maschinerie so einzurichten, dass das Interesse des Einzelnen diesen möglichst zu einem Verhalten drängt, das gleichzeitig dem Gemeinwohl dient. Der Egoismus aller Einzelnen wird als Motor für die ganze Maschinerie genutzt. Dies hat sich als weit wirksamer erwiesen als Appelle und öffentliche Aufrufe, tatkräftig am Wohl des Ganzen mitzuwirken.

Durch ein Verständnis für volkswirtschaftliche Fragen wird darüber hinaus auch mancher in die Lage versetzt, Versprechungen aller Art, etwa hohe Zinsen ohne Risiko bei der Kapitalanlage, kritisch zu beurteilen und nicht auf vordergründige Überredungsversuche hereinzufallen. Und er kann sich Gedanken darüber machen, ob Reichtum und Wohlstand lohnende Lebensziele sind oder ob er ein solches Streben als primitiv verwirft.

1.4 Das Problem der Wirtschaft

Das Wort *Wirtschaft* leitet sich von *Wirt* im Sinne von *Gastwirt* ab, wie auch ein ländlicher Gasthof gelegentlich als *Wirtschaft* bezeichnet wird. Der Inhaber bemüht sich, den Wünschen der Gäste so entgegenzukommen, wie seine beschränkten Mittel es zulassen. Er muss kalkulieren, welchen Preis er nehmen muss, um einigermaßen über die

Runden zu kommen. Und er probiert vorsichtig aus, wie viel er darüber hinaus aufschlagen kann, ohne die Gäste zu verschrecken. Beim allgemeineren Gebrauch des Wortes *Wirtschaft* geht es um das Problem, dass die Wünsche der privaten Haushalte nach Nahrung, Kleidung, Häusern, Fahrzeugen sowie nach Dienstleistungen und Genüssen aller Art nahezu grenzenlos sind. Hinzu kommt der Bedarf des Staates zum Beispiel an Verwaltungsgebäuden, Büromöbeln, Kampfflugzeugen und ebenfalls einer unübersehbaren Anzahl weiterer wirklicher oder vermeintlicher Notwendigkeiten. Es ist ganz ausgeschlossen, diese privaten und öffentlichen Wünsche vollständig erfüllen zu können, insbesondere dann, wenn ein bestimmtes Niveau erreicht worden ist und weitere Wünsche angemeldet werden, an die vorher niemand gedacht hat. Es ist also notwendig, die verfügbaren Arbeitskräfte, Kapitalien, Grundstücke und Bodenschätze so einzusetzen, dass ein möglichst großer Teil der allseitigen Wünsche erfüllt werden kann – möglichst über die zum Leben unerlässliche Grundversorgung hinaus. Um dies im großen Umfang für die Millionen von Einwohnern eines Landes zu organisieren, ist ein bestimmtes von der Politik beschlossenes System, eine Ordnung notwendig. Dieses Unterfangen gelingt in den einzelnen Staaten der Erde in höchst unterschiedlichem Umfang – sowohl hinsichtlich des erreichten Wohlstandsniveaus als auch hinsichtlich der Verteilung. Je erfolgreicher es gelingt, desto eher ist das Volk geneigt, die Regierung im Amt zu bestätigen. Der Wohlstandserfolg trägt zu einem gewichtigen Teil zur Legitimation der staatlichen Macht bei und hat insofern eine große politische Bedeutung: Die Lebensbereiche Wirtschaft und Politik sind eng miteinander verknüpft. Sie funktionieren aber nach ganz unterschiedlichen Gesetzen,

was zu ständigen Konflikten führt, wenn die Politik auf die Wirtschaft einwirken will oder umgekehrt.

Aber auch zum Lebensbereich Kultur gibt es vielfältige Verbindungen. Hier geht es nicht nur um die Anschaffung von Musikinstrumenten und das Gehalt des Kapellmeisters. Zahlreiche Menschen sind hauptberuflich im kulturellen Bereich tätig, etwa als Komponisten, Autoren, Kunstmaler oder Schauspieler, also als Produzenten von Kultur, oder auch als Vermarkter: im Verlagswesen, als Konzertveranstalter oder als Kunsthändler. Nicht zu vergessen ist das Publikum, um dessentwillen alles stattfindet und das den Kulturbetrieb finanziert, soweit nicht die öffentliche Hand helfend einspringt. Bei den Gemeinden, Ländern und im Bund ist regelmäßig heftig umstritten, wie und in welcher Form die Kultur gefördert werden soll. Hier gibt es die grundsätzliche Kritik, die Kultur habe ihren Wert an sich und dürfe daher nicht von den Launen des Marktes, von Angebot und Nachfrage abhängig gemacht werden. Das Verhältnis der Kultur zur Wirtschaft ist mithin ebenfalls strittig.

Es gibt aber auch grundsätzliche Kritik am Bereich Wirtschaft, etwa dahingehend, dass Wohlstand und Chancen höchst ungerecht verteilt seien. Und ein stetig wachsender Wohlstand sei gar nicht wünschenswert, sondern im Gegenteil schädlich, weil die Natur rücksichtslos ausgeplündert werde und weil weltweit die Umwelt vergiftet werde. Obendrein würden alle Lebensverhältnisse ökonomisiert und ihres Eigenwertes beraubt.

Für den Laien ist nicht ganz einfach zu erkennen, wer eigentlich in der Wirtschaft das Sagen hat und wer bestimmt, was produziert und verkauft wird, welche Betriebe eröffnet oder geschlossen werden, wie sich ein Freihandelsabkommen

auswirkt und weshalb Kartelle verboten sind und mit hohen Bußgeldern geahndet werden – kurz: wie die Machtverhältnisse sind und nach welchen Regeln das Ganze abläuft.

All dies bietet einen guten Anlass, sich einmal grundsätzlich mit dem Lebensbereich Wirtschaft zu beschäftigen, mit den Akteuren und der Funktionsweise. Es handelt sich hierbei um eine Arbeitsplattform für alle anderen Lebensbereiche, die ihrerseits auf die ökonomischen und finanziellen Grundlagen angewiesen sind. Jeder kann versuchen, die wirtschaftlichen Entwicklungen zu verstehen – schon um das Belanglose, das ihn nicht betrifft, vom Bedeutsamen unterscheiden zu können, das Auswirkungen auf ihn haben kann.

Aber der Lebensbereich Wirtschaft ist nicht nur für jeden einzelnen Menschen von Interesse, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt und für den Staat. Sie liefert die materielle Grundlage für alle anderen Aktivitäten. „Die Wirtschaft ist vielleicht das Primitivste, aber sie ist auch das Unentbehrlichste; erst auf dem Boden einer gesunden Wirtschaft kann die Gesellschaft ihre eigentlichen und letzten Ziele erfüllen“, schreibt Ludwig Erhard in seinem legendären Buch *Wohlstand für Alle* (1957, S. 140). Und weiter: „Wir bauen keine ägyptischen Pyramiden als Selbstzweck; nein, jede neue Maschine, jedes anlaufende Kraftwerk, jeder zusätzliche Arbeitsplatz und jedwede anderen Mittel der Leistungssteigerung dienen in letzter Konsequenz der Bereicherung des menschlichen Seins aller im Bereich der sozialen Marktwirtschaft lebenden und schaffenden Menschen.“

Jedes Land sieht sich in einem internationalen Wettbewerb, in einer Rivalität aller gegen alle, und jeder Staat ringt um Macht und Einfluss. Dieser Wettbewerb wurde früher gewöhnlich mit militärischen Mitteln ausgetragen, heute

überwiegend mit wirtschaftlichen. Es geht um ein möglichst reibungsloses und effizientes Zusammenwirken des ganzen Apparates, nämlich:

- Bergbau, Rohstoffgewinnung,
- Landwirtschaft, Forsten, Fischerei,
- Rohstoffverarbeitung, Herstellung von Gütern, Industrie,
- Groß- und Einzelhandel, Handelsvermittlung, Außenhandel,
- Tourismus, Gastronomie,
- Verkehr,
- Geld- und Kreditwesen, Währung,
- die unzähligen verschiedenen Dienstleistungen aller Art, vom Bewachungswesen bis zur Partnervermittlung, sowie
- die Steuern, den Staatshaushalt und die öffentlichen Aufgaben unterschiedlichster Art, beispielsweise vom Straßenbau über Bildung und Sicherheit bis hin zur Sozialpolitik.

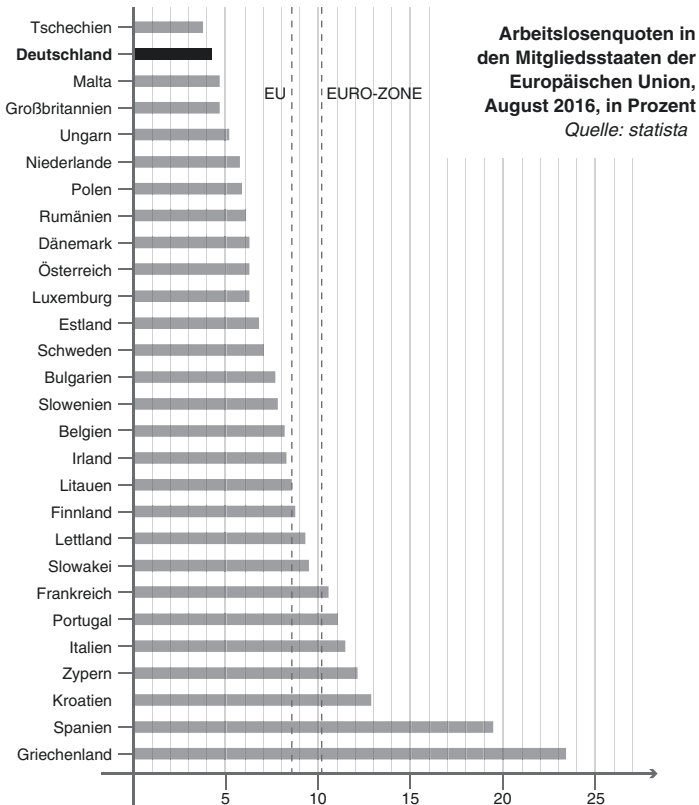
Welchen Zweck und welche Funktion hat dieser ganze Apparat? Die Antwort darauf ist durchaus nicht selbstverständlich und wird von Land zu Land recht unterschiedlich gesehen. Als wichtigste Ziele kommen in Betracht:

- maximaler Reichtum für eine kleine Herrschaftsschicht oder aber möglichst gleichmäßige Verteilung auf alle Volksgruppen,
- Erzielung von Steuern für staatliche Aufgaben, auch dies mit recht unterschiedlichen Prioritäten, beispielsweise entweder militärisch oder zivil,
- Arbeitsplätze (möglichst jeder, der arbeiten kann und will, soll einbezogen werden),

- Soziales (Unterstützung aller Alten, Schwachen, Kranken, Bedürftigen, Arbeitslosen),
- Religion und Ideologie (möglichst reine Lehre), oder aber Toleranz, möglichst große Vielfalt in Kunst und Kultur, kultureller Einfluss auf andere Länder.

Dabei werden von Nation zu Nation die Prioritäten ganz unterschiedlich gesetzt. Im internationalen Vergleich ist beispielsweise in Deutschland der soziale Bereich sehr stark ausgeprägt, wohingegen der Gedanke, durch eine starke Armee Einfluss und Respekt zu gewinnen, als abseitig empfunden wird. Nach den fürchterlichen Erfahrungen der beiden Weltkriege ist man hier eher pazifistisch gesinnt und setzt zivile Prioritäten. Ferner geht es in Deutschland um eine möglichst gleichmäßige und gerechte Verteilung des Reichtums auf alle Bevölkerungsgruppen, soweit dies mit dem Leistungsprinzip vereinbar ist. Ludwig Erhard (1957): „Ich werde nie müde werden, dafür zu sorgen, dass die Frucht des wirtschaftlichen Fortschritts immer breiteren und am Ende möglichst allen Schichten des Volkes zugute kommt.“ Welchen Umfang die soziale Umverteilung hat, lässt sich daran ablesen, dass 2014 die Einkommen aus öffentlichen Transferzahlungen 23 Prozent aller in Deutschland erzielten Einkommen ausmachten, wie das Statistische Bundesamt feststellte. Die Bruttoeinkommen aus unselbstständiger Arbeit machten 61 Prozent aus, die Einnahmen aus Vermögen 10 Prozent.

Ein weiteres Ziel ist die Vollbeschäftigung. Im März 2016 betrug die Arbeitslosenquote im Durchschnitt der Länder der Europäischen Union 8,8 Prozent, in Deutschland hingegen nur 4,2 Prozent.



- Der wirtschaftliche Erfolg lässt sich aber auch am Erfolg des Außenhandels ablesen: Sind die Waren weltweit gefragt? Wird mehr exportiert als importiert und besteht daher kein Mangel an Devisen?
- Als weiterer Maßstab für den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes kommt in Betracht, ob primär Rohstoffe oder

hauptsächlich Fertigwaren exportiert werden. Denn Fertigwaren, zumal der anspruchsvolleren Art, deuten auf ein hohes Ausbildungsniveau.

- Wichtig ist darüber hinaus, ob Währungsstabilität oder Inflation herrscht, ferner das Ausmaß der Korruption und die Frage, ob eine zähflüssige Bürokratie alle Vorhaben behindert.
- Weitere mögliche Erfolgsmaßstäbe sind die wissenschaftlichen Leistungen (Wie viele Nobelpreise?) oder als Krisensymptom die Anzahl der Straftaten und der Strafgefangenen oder der Wanderungssaldo (mehr Auswanderer als Einwanderer?). Ein Maß für die Humanität eines Landes könnte auch sein, wie es den untersten zehn Prozent der Bevölkerung ergeht: den Randständigen, Ausgestoßenen und Hoffnungslosen. Wichtig ist ferner das Ausmaß des Anpassungsdrucks: Wird ein weitgehend einheitliches Verhalten erwartet oder gilt Vielfalt als Bereicherung?

Gleich, wie der Erfolg eines Staates gemessen wird: Entweder die Wirtschaft selbst oder die Wirtschaft als Basis für alles Übrige liefert stets entscheidende Daten. Im Prinzip geht es beim Regierungserfolg nach westlichem Verständnis um die Frage, ob jeder Mensch seine Talente frei entfalten kann und hierfür eine Förderung und einen gesicherten rechtlichen Rahmen erhält, also keine behördliche Willkür zu fürchten braucht.

Dieses Niveau ist in den Ländern der Welt außerordentlich unterschiedlich. Es liegt sehr nahe, dies auf die verschiedenen nationalen Traditionen und Eigenarten zurückzuführen, beispielsweise im Falle Deutschlands auf die (wirklichen oder eingebildeten) Eigenschaften wie Fleiß, Ordnung,

Pünktlichkeit, Gesetzestreue und Zuverlässigkeit. Dies könnte jedoch ein großer Irrtum sein, wie die unterschiedlichen Realitäten im Dritten Reich, in der DDR und in der Bundesrepublik zeigen. Fleißig waren auch die Einsatzgruppen hinter der Front im Osten während des Zweiten Weltkrieges – je fleißiger, desto mehr Verbrechen. Fleißig war auch der Staatssicherheitsdienst in der DDR – je fleißiger, desto mehr Lähmung jeder privaten Initiative. Dass es nicht primär auf die nationalen Charaktere und den geschichtlichen Hintergrund ankommt, zeigen auch die immer noch geteilten Staaten, etwa Nord- und Südkorea sowie die Volksrepublik China und Taiwan. Bis zur Teilung waren geschichtlicher Hintergrund und Mentalität weitgehend identisch, aber dann entwickelten sich die jeweiligen Hälften aufgrund ihrer politischen Systeme auseinander. Besonders deutlich wird dies in Korea: Im Süden herrschen ähnliche Verhältnisse wie in Deutschland, während der Norden in verzweifelter Armut lebt. Im Falle Chinas beträgt das Verhältnis des Einkommensniveaus von Taiwan zu Festlandchina etwa 3 : 1. Diese riesigen Unterschiede können ihre Ursache nur in den verschiedenen Wirtschaftssystemen haben, genauer gesagt im Verhältnis des Staates zu den Privaten. Der Staat kann totalitär sein, alle Lebensbereiche durchdringend und das Bewusstsein aller Bürger beherrschen wollend, oder aber der Staat gibt allen persönlichen Talenten Gelegenheit, sich zu entfalten. Zwischen den Extremen gibt es weltweit unzählige Übergangsformen, beispielsweise riesige Staatsfirmen wie Petrobras in Brasilien oder eine staatsnahe Oligarchie wie in Russland.

Es kommt also nicht auf die nationalen Charaktere an, sondern darauf, in welchem politischen Rahmen diese

eingesetzt werden. Für den Bereich der Wirtschaft beinhaltet dies die Frage nach der richtigen Wirtschaftsordnung, vor allem nach dem richtigen Verhältnis von Staat und Privatem: Soll und will der Staat alles und jedes inhaltlich bestimmen, oder setzt er nur den rechtlichen Rahmen und überlässt den Privaten die Initiative zum Ausfüllen dieses Rahmens? Hier stoßen wir auf ein merkwürdiges Paradoxon: Je mehr sich der Staat zurückhält und auf inhaltliche Vorgaben verzichtet, desto stärker und gleichzeitig flexibler entwickelt sich das Ganze und damit auch der Staat. Und umgekehrt: Je mehr der Staat alle Einzelheiten selbst regeln will, desto starrer und einfallloser wird das Ganze, und desto eher scheitert das Regime in einer Revolution oder in einem völligen Zusammenbruch wie 1989 in der DDR.

Literatur

Erhard, Ludwig. 1957. *Wohlstand für Alle*. Düsseldorf: Econ-Verlag GmbH.

Sombart, Werner. 1904. *Gewerbewesen, Erster Teil, Sammlung Göschen*. Leipzig: G.J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung.

Erfolgsmodell Soziale Marktwirtschaft

Das System, die Akteure und ihre Interessen verstehen

Weißer, U.

2017, XIX, 600 S. 20 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-16180-4